

Antisemitismus?
Dagegen haben
wir was.
AMADEU ANTONIO STIFTUNG
INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR



Aktionswochen gegen
Antisemitismus
der Amadeu Antonio Stiftung

Grußwort anlässlich der 13. Aktionswochen gegen Antisemitismus

»Wo die Zivilcourage keine Heimat hat, reicht die Freiheit nicht weit.« Wie wahr dieser Satz von Willy Brandt ist, zeigt die tragische Geschichte des Namensgebers der Amadeu Antonio Stiftung: Vor 25 Jahren wurde der junge Angolaner Opfer eines brutalen rassistischen Überfalls. Es fehlte an Zivilcourage, von schlichter Menschlichkeit ganz zu schweigen. Die Amadeu Antonio Stiftung erinnert an ihn und setzt durch ihre vielfältige Arbeit seit vielen Jahren Zeichen gegen Ausgrenzung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz. Dazu gehören auch die bundesweiten Aktionswochen im Umfeld des Jahrestages der Pogromnacht von 1938, die bereits zum 13. Mal stattfinden und mit einer breiten Palette von Veranstaltungen und Aktionen zeigen: Wir sind eine wachsame Gesellschaft, die keine neuerliche Form des Antisemitismus duldet! Sie zeigen allerdings auch, dass ein entschlossenes Auftreten dagegen vonnöten ist, weil es Antisemitismus in verschiedenen Ausdrucksformen auch heute, auch in Deutschland, noch immer gibt und er auch neuen Nährboden erhält. Die Demokratie scheint uns manchmal allzu selbstverständlich – sie ist es aber nicht, ebenso wenig wie Zivilcourage, die immer aufs Neue eingeübt werden muss. Deswegen sind die Aktionswochen der Amadeu Antonio Stiftung wichtig als ein Beitrag zur gelebten pluralistischen Demokratie in Deutschland. Allen, die ihre Zeit und Energie für die Arbeit der Stiftung einsetzen und gegen Antisemitismus in ihrem Umfeld eintreten, danke ich herzlich. Für die kommenden Aktionswochen wünsche ich allen Beteiligten alles Gute und viel Erfolg!

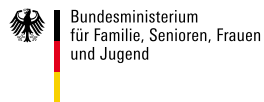


Prof. Dr. Norbert Lammert
Präsident des Deutschen Bundestages

Herausgeber: Amadeu Antonio Stiftung
Redaktion: Miki Hermer
Gestaltung: Design
Druck: DRUCKZONE GmbH & Co. KG
Fotonachweis: soweit nicht anders angegeben Amadeu Antonio Stiftung
Alle Rechte bleiben bei den Autor_innen und Fotograf_innen.

Die Broschüre entstand während der »Aktionswochen gegen Antisemitismus 2015«.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Wir danken allen unseren lokalen Partner_innen und Initiativen für ihr Engagement, es waren erfolgreiche und interessante Aktionswochen gegen Antisemitismus 2015. Bis nächstes Jahr!



Antisemitismus – Eine jüdische Extrawurst?

Seit vielen Jahren veranstaltet die Amadeu Antonio Stiftung Aktionswochen gegen Antisemitismus. Sie finden immer im November statt, in Erinnerung an jene Nacht 1938, als überall in Deutschland Synagogen brannten und Juden gejagt wurden. Der Verlauf dieser Nacht, in der die Bevölkerung keinen nennenswerten Widerstand gegen den rasenden Antisemitismus der Nationalsozialisten zeigte, machte es möglich, den späteren Holocaust präzise und reibungslos durchzuführen. Deswegen gehören die Aktionswochen in den November.



Doch weshalb beschäftigen wir uns heute mit Antisemitismus? Es gibt doch viele Formen von Hass auf Minderheiten. Geht es dabei nur um Erinnerung? Grund genug wäre es ja. Antisemitismus wie damals jedoch ist heute eher nicht vorstellbar. Und den wenigen Juden in Deutschland geht es doch heute vergleichsweise gut, oder nicht? Der Holocaust ist überwunden. Weshalb also sollten wir den Antisemitismus jetzt noch so herausstellen, da uns doch auch andere Arten von Menschenfeindlichkeit umtreiben, die heute eine große Rolle spielen. Vielleicht sogar eine größere als der Antisemitismus für die wenigen Juden? Rassismus zum Beispiel ist ein gewaltiges Problem, ebenso Feindlichkeit gegenüber Flüchtlingen und anderen Minderheiten. In Deutschland leben nur 110 000 Juden, dafür aber Millionen Einwanderer oder People of Color, die mit vielen Problemen in der deutschen Gesellschaft zu kämpfen haben und großen Diskriminierungen ausgesetzt sind. Wieso also beanspruchen die Juden mit dem Antisemitismus hier eine Extrawurst?

Die Antwort ist schwer und leicht zugleich. Antisemitismus ist weit mehr als der Hass auf eine Gruppe, er ist ein ganzes Ideologiegebäude, mit dem sich mehr Menschen, als uns lieb ist, die Welt erklären. Antisemitismus war immer und ist bis heute eine Abwehr der Moderne, der Offenheit, des Kosmopolitischen oder, wie man heute sagen würde, der Globalisierung von Ideen. Universalistische Menschenrechte, Liberalität, Flexibilität, Freiheit und eben mehr internationale Durchlässigkeit – das sind Dinge, die als Erfindung der Juden gelten und deren negative Seiten auch nur ihnen zugeschrieben werden. Das gilt besonders für das Finanzkapital und oder die Globalisierung. Hinter globalen Entwicklungen, ganz gleich welcher Art, sehen Antisemiten immer Juden mit niedrigen Interessen. Geld, Macht und Zerstörung in diesem Zusammenhang – das sind antisemitische Stereotype, die wir überall finden. Ob in der internationalen Politik oder in persönlichen Beziehungen, der Antisemitismus steckt in vielen Wertungen und Unterstellungen. Es mag mühsam sein, sich darüber klar zu

werden, was solchen Antisemitismus ausmacht, aber einfach nur zu behaupten, es gebe ihn nicht mehr, ist zu einfach. Weil Menschen, die das tun, sich über die Welt, in der wir leben, dann eben keine weiteren Gedanken machen müssen, weil ja die Juden vermeintlich an allem schuld sind. Und je internationaler und komplexer unsere Welt wird, desto mehr Menschen neigen zu antisemitischen Erklärungen. Also haben wir hier ein Problem.

Jetzt kommt die leichtere Antwort auf die Frage nach der so genannten Extrawurst. Auch Juden fühlen sich verletzt, wenn die auf Antisemitismus stoßen. Selbst wenn sie nur wenige sind. Sich gehasst zu fühlen wegen Eigenschaften, die einem angedichtet werden, oder einer Macht, die man nicht hat, ist nicht schön und wirkt gerade wegen des Holocausts bedrohlich und re-traumatisierend. Juden können nämlich nichts für den Antisemitismus. Egal wie sie sich verhalten, auf den Antisemiten macht das keinen Eindruck und bringt ihn nicht von seiner hasserfüllten Welterklärung ab. Deswegen ist Antisemitismus auch nicht das Problem der Juden und ihrer Anzahl, sondern der Antisemiten, die lieber einer uralten Verschwörungstheorie folgen als selbst nachzudenken. Dem wollen wir mit Aktionen und Informationen abhelfen – denn Antisemitismus: ja, dagegen haben wir was.

Anetta Kahane
Vorsitzende der Amadeu Antonio Stiftung



Aktionswochen gegen Antisemitismus – Ein Stiftungsfazit

Miki Hermer

Es war ein brisanter Herbst. Während der Planungsphase der diesjährigen Aktionswochen gegen Antisemitismus schien es, als müsse die Amadeu Antonio Stiftung gemeinsam mit ihren Partnerinitiativen die Wahrnehmung der Öffentlichkeit in Bezug auf das Phänomen Judenhass erneut schärfen. Kein Gazakonflikt wie im Jahr 2014, keine Hetze gegen die jüdische Bevölkerung, die medial verwertet werden wollte (obgleich antisemitische Angriffe nahezu jeden Tag geschehen, nur leider abseits der öffentlichen Berichterstattung). Doch dann kam alles anders:

- Eine dritte Intifada – die Messerintifada wird sie genannt. Widerwärtig heimtückische Attacken auf israelische Zivilist_innen, verübt von oftmals minderjährigen Attentäter_innen. Familien werden mutwillig auf dem Gehweg von Autos überfahren, Menschen auf offener Straße niedergestochen. Auch Kinder sind unter den 22 Todesopfern und 215 zum Teil Schwerverletzten innerhalb der letzten 10 Wochen. Der deutsche Mainstream fordert »Mäßigung auf beiden Seiten«. Oder schlimmer noch, er mobilisiert zu Kundgebungen (oder duldet sie schweigend) wie zu dieser am 13. November in Hamburg: Hier steht die »Bilanz der seit über 60 Tagen anhaltenden israelischen Aggression und Traumatisierungen gegenüber den Palästinensern in der heiligen Stadt Jerusalem und im Westjordanland« im Mittelpunkt. Es wird zu Solidarität mit den Palästinensern aufgerufen und ein Bekämpfen des »Aggressors Israel« gefordert.
- Der endgültige Durchbruch der doppelmoralischen, in höchstem Maße judenfeindlichen »BDS«-Bewegung. In diversen Ländern werden Menschen für freie Meinungsäußerung zu Peitschenhieben verurteilt und gefoltert, Frauen für das Einfordern ihrer Rechte gesteinigt, Homosexuelle hingerichtet, und ausgerechnet israelische Produkte werden boykottiert und sanktioniert. Wirksam veranschaulicht wird die Dämonisierung Israels von einer »Initiative« weißer deutscher Frauen, die dieser Tage in Bremen den Weihnachtsmarkt auf nicht gekennzeichnete israelische Erzeugnisse inspiziert. Assoziationen mit gelben Davidsternen an Schaufenstern mit der Aufschrift »kauft nicht bei Juden« liegen nahe. 70 Jahre später.
- Das Aufkeimen und Erstarken der rechtspopulistischen AfD und »gida«-Bewegungen im Zuge der großen Zahl an Geflüchteten, die aufgrund von Krieg und Terror im eigenen Land ein sicheres Dasein in Deutschland suchen. Verschwörungsideologie-verseuchte Botschaften, die Ablehnung einer modernen/globalisierten Gesellschaft und nicht zuletzt Schlachtrufe wie »Lügenpresse« lassen keinen Zweifel

daran, dass, wenn vielleicht nicht im ersten Schritt, dann jedoch im nächsten Jüdinnen und Juden Ziel und Opfer ihrer Kampagnen sind.

- Das Zitat von Zentralratspräsident der Juden Dr. Josef Schuster: »Viele der Flüchtlinge fliehen vor dem Terror des »Islamischen Staates« und wollen in Frieden und Freiheit leben, gleichzeitig aber entstammen sie Kulturen, in denen der Hass auf Juden und die Intoleranz ein fester Bestandteil ist«. Er schilderte Angela Merkel in einem Brief die Gefühlslage der jüdischen Bevölkerung in Deutschland in Bezug auf die Flüchtlingssituation und berichtete in der »Welt« darüber: Sie fühlten einerseits mit den Flüchtlingen, die aus Not nach Deutschland kämen, andererseits aber fürchteten sie, deren Ansichten würden die Gesellschaft über kurz oder lang in einer Weise verändern, die der Freiheitlichkeit der Bundesrepublik abträglich wäre. Diese Aussagen wurden auch in der jüdischen und jüdisch angehauchten Community kontrovers diskutiert, zumeist jedoch von Menschen, die den Artikel niemals ordentlich gelesen haben. Plötzlich war von »Flüchtlings-Obergrenzen« die Rede. Schuster als größter Rassist beschimpft. Es wurde zu Bekundungen aufgerufen, Schusters Aussagen seien »Nicht in unseren Namen – Juden gegen Rassismus«. Vorschläge wurden laut, der Zentralrat möge in »Zentralrat der rassistischen Juden« umbenannt werden. Selbst ein Studium am Rabbinerseminar Potsdam schützt offensichtlich vor Antisemitismus nicht: Hier studiert der Hauptinitiator der »Schuster-Hexenjagd« das Jüdischsein.
- Paris. Ein Angriff islamistischen Terrors auf Freiheit, Demokratie und Lebensfreude. Ein Angriff auf alles, wofür Europa steht, wofür auch Deutschland steht. Der Club Bataclan, in dem mindestens 89 Menschen massakriert wurden, gehörte bis acht Wochen vor dem Terrorakt einem jüdischen Bruderpaar, das mittlerweile nach Israel ausgewandert ist. Die Tournee der »Eagles of Death Metal«, deren Gig sich am Abend des 13. November 1500 Menschen ansehen wollten, startete im Juli in Tel Aviv. Mehrfach stellte sich die Band Aufforderungen entgegen, Israel zu boykottieren und dort nicht aufzutreten. Islamistischer Terror richtet sich immer auch gegen Juden. Entweder indirekt wie jüngst in Paris. Oder direkt wie Anfang des Jahres ebenfalls in Paris. Dem blutigen Attentat auf die Redaktion von Charlie Hebdo folgte augenblicklich eine Geiselnahme und Schießerei in einem jüdischen Supermarkt mit vier jüdischen Opfern. Einer der Drahtzieher des Terrorakts stand in nennenswertem Kontakt mit dem Mann, der 2014 im Jüdischen Museum Brüssel um sich schoss und vier Menschen tötete. Die Spur eines Attentäters der jüngsten Anschläge in Paris führt nach Deutschland. All diese Fakten – sowie die Absage des Fußball-Länderspiels in Hannover – machen deutlich, dass die existentielle Bedrohung des innerdeutschen Friedens nicht mehr verharmlost werden kann. Jüdische Einrichtungen wie Schulen, Synagogen und Gemeindehäuser oder einzelne Jüdinnen und Juden, die sich öffentlich ihrer Identität bekennen, sind größerer Gefahr ausgesetzt. Seit der Beschneidungsdebatte 2012 ohnehin und nun noch verstärkt.

Auf einmal stellt sich wieder die Frage:

»Wie sicher fühle ich mich als Jüdin oder Jude heute in Deutschland?«

Diese Frage bildete einen zentralen Diskussionspunkt der diesjährigen Aktionswochen gegen Antisemitismus. Zahlreiche Veranstaltungen boten eine willkommene Plattform, sich mit den aktuellen Geschehnissen auseinanderzusetzen und der oft vernachlässigten jüdischen Perspektive Gehör zu verleihen. Mit einem einerseits traurigen Fazit: Jüdische Mütter erklären ihren erwachsenen Kindern, dass Australien der einzig sichere Ort für Juden auf der Welt wäre und man sich vorbereiten solle. Die Kippa wird unter Baseballcaps versteckt. Ein Synagogenbesuch auf »Nutzen und Risiko« abgewogen. Von »sich sicher fühlen« spricht in der jüdischen Community kaum noch jemand.

Andererseits zeigen die diesjährigen Aktionswochen gegen Antisemitismus: Viele Deutsche stehen hinter »ihrer« jüdischen Minderheit, viele Menschen machen sich stark im Kampf gegen Antisemitismus, haben ihn gar zu ihrer (Lebens-)Aufgabe gemacht. Dies ermutigt! Es zeigt aber leider auch den traurigen Bedarf an Projekten wie den Aktionswochen. Ohne unermüdliches ziviles Engagement wäre die Gefahr einer jüdischen Abwanderung in greifbarer Nähe.

Die Amadeu Antonio Stiftung dankt ihren über 100 engagierten Partnerorganisationen für ihren Einsatz und die Courage, sich in schwierigen Zeiten hinter Jüdinnen und Juden zu stellen, sich der Tragweite und Aktualität des Problems Antisemitismus bewusst zu sein und sich ihm entschieden entgegenzustellen.



Fundstücke: Am 5.9.2015 war die Admiralbrücke in Berlin-Kreuzberg mit Dutzenden dieser – gegen Regen und Schmutz perfekt laminierten – Postkarten übersät.

Aktionswochen gegen Antisemitismus – seit 13 Jahren lokal aktiv

Seit 2003 gibt es die Aktionswochen gegen Antisemitismus, in denen die Amadeu Antonio Stiftung mit ihren lokalen Partnerinitiativen deutschlandweit präventive Projekte initiiert, um die Gesellschaft in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus zu ermutigen und zu unterstützen.

Jedes Jahr fassen wir dabei einen spezifischen Aspekt ins Auge. 2014 machten die Ereignisse in Nahost den Antisemitismus breiter Bevölkerungsgruppen öffentlich, als der Gazakrieg mit antizionistischen und antijüdischen Parolen auf Deutschlands Straßen getragen wurde und Angriffe auf jüdische Bürger in den Innenstädten sprunghaft anstiegen. Dabei wurden Allianzen sichtbar, die vordem schon punktuell, aber nie so massiv und zeitgleich zu beobachten waren. Auf diese breiten Koalitionen antisemitischer Kräfte – die Querfrontbewegungen – richten wir das Augenmerk in diesem Jahr.

Der Begriff Querfront bezeichnet den passiven und aktiven Zusammenschluss von Linken und Rechten über ideologische Gräben hinweg. Als Beispiel seien die Montagsdemonstrationen genannt, auf denen völkisches Denken auf der einen und Aggression auf den vermeintlichen jüdischen Feind auf der anderen Seite zusammen trifft. Antisemitismus ist der Kern der Querfrontbewegungen, denn sowohl rechte als auch linke Gruppierungen benutzen jüdische Stereotype, um die heutige, komplexe Weltlage zu erklären und um einen gemeinsamen Feind zu haben, gegen den man sich zusammenschließen kann.

Antisemitismus und die Querfrontbewegung

Anetta Kahane

Die Querfront lebt

Das Wort Spinner wird dem nicht gerecht. Die Spinner mit Alu-Hüten, die sie vor Strahlen aus dem All oder vom NSA schützen, haben längst in unserer Mitte Platz genommen.

Querfront, das bedeutet die Allianz von rechts und links.

Sie bestreitet jegliche Handlungsmöglichkeit des »Volkes«, weil fremde »Mächte« alles steuern. Und sie ist antisemitisch. Dabei geht's gar nicht um den Antisemitismus selbst, sondern um ein Denksystem, das Demokratie für Betrug hält. Wenn das Weltjudentum und die FED (die Federal Reserve, das Zentralbanksystem der Vereinigten Staaten) aka Wallstreet es vermögen, selbst aus Ikea-Möbeln Strahlenwaffen zu basteln, weshalb sollten sie nicht verantwortlich sein für alle Kriege auf der Welt?

Die Allianz der Querfront ist ein eher westliches Phänomen, doch es speist sich aus Verschwörungstheorien, die überall auf der Welt großen Zulauf haben. Ob im Hohen Norden, im Nahen oder im Fernen Osten – sie entwickeln sich gradlinig und paradox zugleich: je mehr Informationen weltweit zugänglich sind, desto bizarrer werden sie interpretiert. Die Anti-Aufklärung hat mit Kenntnis und Wissen ebenso wenig zu tun wie der Antisemitismus, aus dem sie gemacht ist.

Aus ihren verschiedenen Ecken kommen nun immer montags die Querfrontler zusammen, um unter dem Banner der Friedensliebe für Russland ihren Hass zu verbreiten. Russland sei kein Aggressor, sagen sie, sondern der Westen. Die Staaten, besonders aber Deutschland seien nicht souverän, sondern Vasallen der USA. Wie die »Reichsbürger«, für die das Deutsche Reich nie aufgehört hat zu existieren, sehen sie Deutschland als besetztes Gebiet. Die USA wird von der FED beherrscht, also den reichen Juden, denen ja Staaten sowieso egal sind, denn die kennen keine Heimat. Und in Israel befindet sich das Herz des Bösen, weswegen die palästinensische Fatah endlich mit der »Befreiungsbewegung« Hamas fusioniert, um sich die Israelis vom Hals zu bomben. Der Querfront sind alle willkommen: ob NPD, AfD oder Leute aus dem grünen Milieu. Hauptsache, sie applaudieren auf der neuen »Montagsdemo« den Verschwörungsdemagogen mit ihren unsichtbaren Alu-Hüten.

Ein Mischmasch aus Klassenkampf, Euroskepsis, Nationalismus, Paranoia und Verschwörungsideen über 9/11, Islamhass UND Antisemitismus macht sich auf, die Straße zu erobern. Jede dieser Gruppen für sich genommen ist meschugge, und wie alle Meschuggenen haben sie ihre Fans. Doch zusammen bilden sie die Ideologie eines modernen antisemitischen Pessimismus, der so widersinnig wie gefährlich ist. Denn für Elemente aus antiwestlichen Verschwörungstheorien und Demokratieverachtung sind weit mehr Menschen empfänglich als die Summe der Irren, die jetzt hinter den Querfrontlern wie Jürgen Elsässer und Ken Jebsen hinterherlaufen. In den letzten zehn Jahren haben die Szenen der antiwestlichen Verschwörungsgläubigen und Friedensesoteriker enorm vermehrt. Zwischen völkischen Ökosiedlern, Infokriegern und Antiimperialisten sind die Gräben immer schmaler geworden. Wenn diese Bewegungen die »Alternative für Deutschland« werden, dann hat alle Urteilskraft ein Ende. Wenn sie sich ernsthaft sammeln, dann haben wir ein Problem. Nur Vernunft und Realitätssinn hilft gegen den Wahnsinn mit Alu-Hüten gegen die Verstrahlung aus dem All.

Antisemitismus in der heutigen Zeit zeigt sich in vielen Facetten, geht von verschiedenen Bevölkerungsgruppen aus, offenbart sich auf unterschiedlichste Weise. Die Artenvielfalt des Judenhasses hört da auf, wo der Phantasie nichts mehr einfällt. Der Allianz »Antisemitismus und Querfront« folgen hier weitere Ausprägungen von historischem und/oder modernem Antisemitismus.

Lokal aktiv

Simultane Häuserprojektion – Berlin, Dresden, München und Köln

Die Amadeu Antonio Stiftung führte kurz vor dem 9. November 2015 in Kooperation mit Initiativen aus München, Köln, Dresden und Berlin eine simultane Gebäudeprojektion zur Abendstunde durch. Gemeinsam projizierten wir Auszüge der Chronik antisemitischer Straftaten an Gebäudewände in der Innenstadt. Mit der Aktion sorgten wir für breite Aufmerksamkeit und kamen mit vielen interessierten Passanten ins Gespräch.

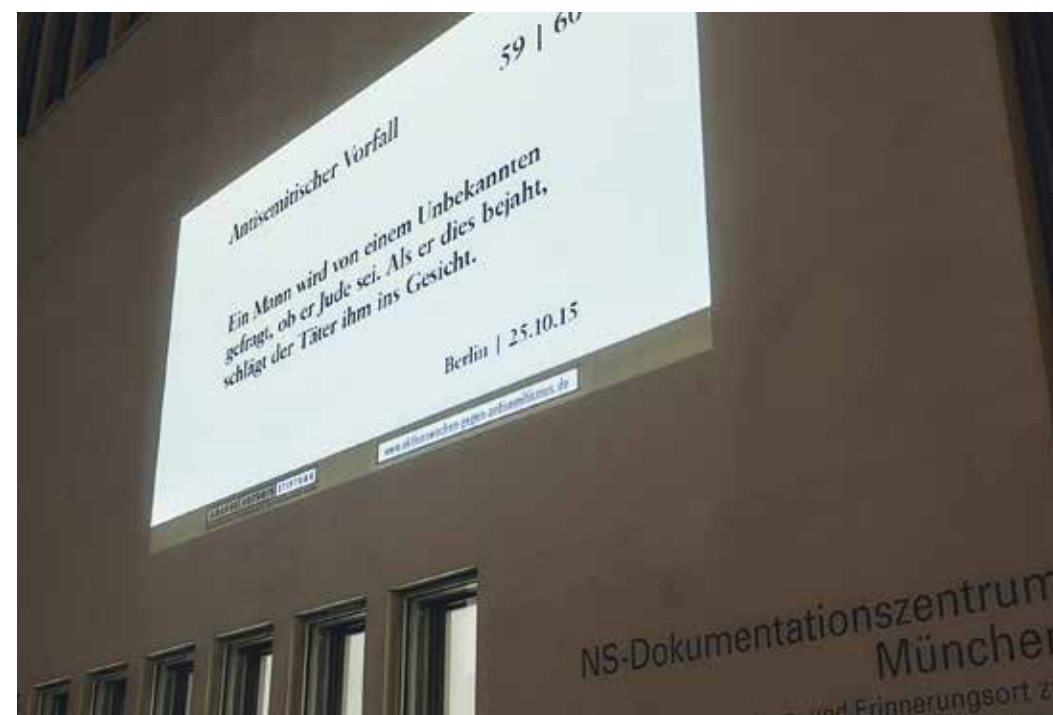


Bild oben: Projektion Berlin. Bild unten: Projektion München

In eigener Sache

Miki Hermer

Die breite Öffentlichkeit muss in den Kampf gegen Antisemitismus integriert werden, immer wieder darauf hingewiesen und aufgeklärt. Meist geschieht dies – und das zu Recht – anhand mahnender Worte. Viele Menschen sind dieser mittlerweile überdrüssig. Mit zwei öffentlichkeitswirksamen Aktionen möchten wir auch über die Aktionswochen gegen Antisemitismus 2015 hinaus auf den alltäglichen Antisemitismus hinweisen und zum Nachdenken anregen. Auf etwas andere Art:

»Mit ... teuflischem Grinsen setzt er das scharfe Messer des Witzes an die Ereignisse, an die Auswüchse, an die Tollheiten seiner Umgebung, gegen deren Angriffe sein Spott manchmal die einzige Waffe ist ...«

Edmund Edel: Der Witz der Juden. Berlin 1909

Aus einem gewöhnlichen Jutebeutel wird ein Judebeutel. Und das stört. Was genau am Wort Judebeutel Unbehagen erzeugt, konnten wir in Gesprächen herausfiltern:

Judebeutel beinhaltet ärgerlicherweise das Wort Jude.

Egal in welchem Zusammenhang das Wort Jude fällt, es ist für viele per se ein unangenehmer. Wir finden, es muss Schluss sein mit den Berührungsängsten beim Gebrauch des Wortes Jude oder mit Juden selbst. Auch wenn Menschen es heute noch als Schimpfwort verwenden mögen: Das Wort Jude ist kein Schimpfwort und wird auch keines sein! Juden sind ein lebendiger Teil unserer Gesellschaft. Sie sind entweder aufgrund ihrer Religion, Kultur oder aufgrund ihrer Herkunft Juden. Je nach ihrer eigenen, persönlichen Definition. Und nicht zuletzt haben Juden den Terror der letzten Jahrtausende überlebt, weil sie sich ihren Humor bewahrten. Also bitten wir um ein kurzes Schmunzeln, ehe Sie sich ärgern.

In unserer zweiten Kampagne weisen wir auf gefährliches Halbwissen und Verschwörungsideologien hin. Denn halbes Wissen ist oft noch schlimmer als eine Lüge. Ob Israels Beteiligung am Feldzug des »Islamischen Staats« oder die Mär von der jüdischen Welt-herrschaft, Theorien über das Jüdische Volk gibt es zuhauf und jede einzelne ist grotesker als die dar-



auf folgende. Mit Plakaten in Berlin und in Dresden lassen wir leisere Töne sprechen und hoffen bei Passant_innen auf einen Moment des Innehaltens.

Zur Veranschaulichung drei häufig geäußerte antisemitische Halbwahrheiten und die ganze Lüge dahinter:

1. Halbwahrheit: Ein nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 verbreitetes Gerücht, unter anderem vom damaligen iranischen Präsidenten Mahmoud Achmedinejad gestreut, nimmt an, dass bei den Anschlägen keine Juden und Jüdinnen oder Israelis gestorben sind, weil sie vorher vom israelischen Geheimdienst über die Anschläge informiert wurden, da dieser daran beteiligt gewesen sein soll.

Realität: Unabhängige Recherchen belegen: Unter den Opfern befanden sich zwischen 400 und 500 Juden und Jüdinnen, was 14 bis 17 Prozent der Opfer entspricht.

2. Halbwahrheit: Die weltweite Kampagne »Boycott, Divestment and Sanctions« (BDS) ruft zu einem wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Boykott Israels auf. Einer der zahlreichen unsäglichen Vorwürfe ist, dass Israel ein »Apartheidstaat« sei.

Realität: Der Begriff Apartheid bezeichnet die Ideologie der grundsätzlichen Rassentrennung. 20% der israelischen Bevölkerung sind arabisch-stämmige Israelis – größtenteils muslimischen Glaubens – und der jüdischen Bevölkerung rechtlich gleichgestellt. Der Vergleich mit einer zutiefst verachtenden, rassistischen Segregation, in der Minderheiten ohne jegliche Rechte und von der Mehrheitsbevölkerung isoliert ein menschenunwürdiges Dasein fristen, zielt demnach ausschließlich auf die Dämonisierung und Delegitimierung des Staates Israels ab. Fakt ist, dass Israel das einzige demokratische unter 21 Ländern im Nahen Osten ist. Es herrschen das Wahlrecht, Handlungs-, Rede-, Religions- und Pressefreiheit für jeden einzelnen Bewohner. Die Gleichstellung der Frau, die Akzeptanz von Homosexualität oder das Zusammenleben ohne Trauschein gehören zum demokratischen Verständnis des israelischen Staatskonstrukts. Die muslimische Bevölkerung Israels könnte in keinem anderen Land des Nahen Ostens über diese Rechte verfügen. Weiterhin: Durch den Boykott israelischer Produkte soll ein Zeichen gesetzt und vor allem die arabisch-stämmige Bevölkerung sowie die Bewohner der palästinensischen Autonomiegebiete geschützt werden. Letztendlich gefährdet der Boykott jedoch genau deren Existenz z.B. durch den Verlust von Arbeitsplätzen. Zu hinterfragen wäre hier auch die Doppelmoral der BDS-Verfechter, denn in der Konsequenz ihrer Forderung müssten sie z.B. gänzlich auf den Einsatz moderner Kommunikationsmittel verzichten, da in fast allen Komponenten heutiger Mobiltelefone, PCs oder USB-Sticks Innovationen »Made in Israel« stecken.

3. Halbwahrheit: Ein besonders hartnäckiges Gerücht besagt, dass die jüdisch-israelische Lobby in den USA die US-amerikanische Außenpolitik bestimmt.

Realität: In den USA leben 5,2 Millionen Juden. Dies entspricht zwei Prozent der US-amerikanischen Bevölkerung. Ihre Interessen werden, wie die aller anderen Inte-

ressengruppen (z.B. die der kubanisch- oder afro-amerikanischen) auch, von Organisationen vertreten. Warum sollte die jüdische Bevölkerung in den USA keine Lobby haben? Dabei ist die politische Positionierung der unterschiedlichen jüdischen Lobbygruppen sehr divers, vor allem in Bezug auf die Politik im Nahen Osten. Entgegen aller Behauptung, die jüdische Lobby wäre verantwortlich für den Irakkrieg 2003, war ein großer Teil der jüdisch-amerikanischen Bevölkerung gegen die US-Intervention. Wäre der Einfluss der jüdischen Organisationen auf die US-amerikanische Außenpolitik tatsächlich so groß, hätte sich die Regierung unter Bush wohl anders verhalten, und auch das Abkommen mit dem Iran 2015, in dem die Sanktionen gegen den Iran weitreichend aufgehoben wurden, wäre kaum zustande gekommen. Israel hat bis zuletzt versucht, das Abkommen zu verhindern. Wer nun davon ausgeht, dass jüdische Interessenvertretungen einen auch nur geringfügigen Einfluss auf die US-amerikanische Außenpolitik ausüben, bedient sich nur des alten antisemitischen Klischees der über die Welt regierenden jüdischen Verschwörung.



Antisemitismus unter Flüchtlingen?

Stephan J. Kramer

Das Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA) hatte im November 2015 vor einem zunehmenden Antisemitismus durch die Flüchtlingszuwanderung gewarnt. Viele Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak seien in einer Gesellschaft aufgewachsen, in der die Vernichtung von Israel und den Juden Staatsdoktrin gewesen sei.

Der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, befürchtet einen wachsenden Antisemitismus in Deutschland durch die Einwanderung von muslimischen Asylsuchenden. »Wenn man zwanzig oder dreißig Jahre lang mit einem israel- und judenfeindlichen Bild aufgewachsen ist, dann wird man dieses Bild nicht einfach an der deutschen Grenze aufgeben«, sagte Schuster der F.A.Z. mit Blick auf Herkunftsländer, in denen starke antijüdische Tendenzen existieren. »Deshalb ist es ganz wichtig, dass wir jedem Flüchtling nahebringen, dass in Deutschland das Grundgesetz die Lebensgrundlage aller Menschen ist und zu unserem Wertekanon die Ablehnung jeglicher Form von Antisemitismus sowie das Bekenntnis zum Existenzrecht Israels dazugehören.«

Für viele Beobachter stellt sich daher die Frage: Ist der unzweifelhaft existierende muslimische Antisemitismus in Deutschland – im letzten Sommer war er wieder in seiner ganzen Härte öffentlich auf den Straßen sichtbar – ein einheimisches Gewächs oder importiert? Diese Frage lässt sich nicht so einfach beantworten. In Deutschland gibt es keine historisch und organisch gewachsene Islamschule deutscher Provenienz, so dass letztendlich positive wie negative Aspekte des muslimischen Lebens in Deutschland ihre Wurzeln immer auch irgendwo im Ausland haben.

Hinzu kommt, dass im elektronischen Zeitalter die Medien allgegenwärtig sind. Wenn eine islamistische Website antisemitische Propaganda verbreitet und ihre Internetadresse mit .de endet, ist das dann einheimischer muslimischer Antisemitismus? Und was wäre, wenn die gleiche Website in einem anderen Land angesiedelt wäre? Wäre der gleiche Inhalt dann importiert?

Man sieht also, dass sich hier keine klare Unterscheidung vornehmen lässt. Eins ist aber klar: der muslimische Antisemitismus wird aus dem Ausland zu einem erheblichen Teil mit befeuert. Wie Umfragen ergeben, ist die islamische Welt mit Antisemitismus wie mit einer Epidemie durchsetzt.

In der jüngsten Umfrage der Anti-Defamation-League (ADL) (ADL Global 100: A Survey of Attitudes Toward Jews in Over 100 Countries Around the World) wird deutlich, dass weltweit 26% der Befragten zwischen 6 und 11 der negativen Stereotype über Juden für wahrscheinlich wahr halten. Dieselbe Umfrage weist in der Region Mittlerer Osten und Nord-Afrika (MENA) 74% der Befragten mit derselben Einstellung aus. 75% der Befragten dort sagen, das sie »Juden hassen, aufgrund der Art, wie Juden sich eben benehmen«, und 74% sind der Ansicht, dass »Juden loyaler zum Staat Israel

sind als zum Land, in dem sie leben«. 65% von ihnen sind der Ansicht, dass »Juden für die meisten Kriege auf der Welt« verantwortlich sind. Im Ergebnis kommt die Studie zu dem Schluß, dass bei allen getesteten religiösen Gruppen Muslime mit 49% den höchsten Antisemitismusanteil haben. Besonders interessant dabei ist, dass von den 26% weltweit befragten und antisemitisch eingestellten Personen 70% noch nie einen Juden getroffen haben.

Angesichts dieser Situation kann es nicht ausbleiben, dass Kontakte von in Deutschland lebenden Moslems in die islamische Welt hinein unter anderem auch antisemitische Töne mit zu uns nach Deutschland bringen. Soweit die Analyse. Das kann jedoch nicht bedeuten, dass wir den Flüchtlingen keinen Schutz in unserem Land vor Krieg und Verfolgung bieten sollten. Ganz im Gegenteil: Wir müssen versuchen, die Flüchtlinge nicht nur zu versorgen, sondern ihnen auch unsere gesellschaftlichen Grundwerte zu vermitteln und Vorurteile und Stereotype abbauen zu helfen.

Das zeigt einmal mehr, dass die deutsche Gesellschaft, der deutsche Staat selbstverständlich nicht von der Pflicht entbunden ist, den muslimischen Antisemitismus, der sich hierzulande leider immer mehr breitgemacht hat, genauso wie jeden anderen Rassismus und Extremismus, welcher Provenienz er auch sei und gegen wen er sich auch richte, zu bekämpfen. Zum Werkzeugkasten der Demokratie gehören dabei Prävention und Repression. Ebenso wenig können islamische Verbände in Deutschland sagen: das geht uns nichts an, denn das ist »Propaganda nicht made in Germany«. Denn selbstverständlich haben auch Vertreter der islamischen Bevölkerung in Deutschland die Verpflichtung, gegen Antisemitismus, Rassismus jeglicher Art, Fremdenhass und sonstigen Extremismus auch in den eigenen Reihen zu kämpfen. Das gilt ja nicht anders für die Vertreter anderer Religionen und für alle Bürgerinnen und Bürger in unserer Gesellschaft.



*Al-Quds-Demonstration
im Juli 2015, Berlin
© Frankinho Lizenziert unter
CC BY-NC-ND 2.0 via flickr*

Antisemitismus und Israel

Wie unterscheide ich Kritik von israelbezogenem Antisemitismus?

Jan Riebe

Laut Umfragen sind nur zehn Prozent der Deutschen in der Lage, eine Kritik an Israel ohne antisemitische Anleihen zu äußern. Doch wie lässt sich nun Kritik von Antisemitismus in Bezug auf Israel unterscheiden?

Gebrauchsanweisung

Viele wünschen sich einen Antisemitismus-Schnelltest in Form eines Schwangerschaftstests: antisemitisch oder nicht antisemitisch? Das kann schon vom Prinzip her nicht funktionieren, denn wer Antisemitismus erkennen will, muss sich notgedrungen mit seiner Wandlungsfähigkeit, seinen Facetten, seiner Historie und Gegenwart näher beschäftigen. Einen Antisemitismus im Stil platter Naziparolen erkennt jede_r, doch so äußert sich der Antisemitismus der Gegenwart im seltensten Fall.

Antisemitismus ohne Antisemit_innen

Vor dem Holocaust gab es nicht wenige Menschen und Vereine, die sich offen zum Antisemitismus bekannten. Die fabrikmäßige Ermordung von sechs Millionen Jüd_innen während des Nationalsozialismus und die dadurch geprägte Erinnerungskultur machen gegenwärtig hierzulande ein offenes Bekenntnis zum Antisemitismus ohne die Konsequenz sozialer Ächtung nahezu unmöglich. Israelbezogener Antisemitismus entstand daher unmittelbar nach 1945 als eine moderne, nach dem Holocaust nutzbare Alternative, dem eigenen Antisemitismus Ausdruck zu verleihen. So verdammen viele Menschen den offen menschenverachtenden nationalsozialistischen, rechtsextremen Antisemitismus, aktualisieren dessen Logik währenddessen jedoch mit einem vermeintlich rational erklärbaren, israelbezogenen Antisemitismus.

Alte Ressentiments im modernen Gewandt

Im Antisemitismus werden »den Juden« seit jeher gewisse negative Eigenschaften zugeschrieben. Seit der Staatsgründung Israels werden diese häufig auch auf Israel projiziert. Im klassischen Antisemitismus gelten »die Juden« häufig als Weltbrandstifter – verantwortlich für die beiden Weltkriege. Heute wird Israel vorgeworfen, den Weltfrieden zu bedrohen und den 3. Weltkrieg herbeiführen zu wollen.

In populärer Form spiegelt sich beispielsweise die Ritualmordlegende in der Parole »Kindermörder Israel« wider, die auf nahezu jeder antiisraelischen Demonstration gerufen wird. Auffällig dabei ist, dass der Vorwurf des »Kindermords« fast nur in Zusammenhang mit Israel fällt – vom »Kindermörder Syrien«, »Kindermörder Islamischer Staat« oder »Kindermörder Boko Haram« ist dagegen nicht die Rede. Dies ist kein Zufall. Vielmehr wird das antisemitische Ressentiment, Jüd_innen töteten dezidiert Kinder, auf Israel übertragen. Kritik, auch harsche Kritik an der israeli-

schen Politik, die sich keiner antisemitischen Ressentiments bedient, ist jedoch kein Antisemitismus.

Fazit

Um israelbezogenen Antisemitismus zu erkennen, bedarf es keines Studiums der Ideengeschichte des Antisemitismus. Jedoch ist Wissen über die Historie und Gegenwart von Antisemitismus häufig nützlich, da israelbezogener Antisemitismus gerne als vermeintliche Kritik getarnt wird. Wenn man solche Positionierungen aus dem eigenen Umfeld und der Öffentlichkeit häufig zu hören bekommt, hält man diese schnell für »normal« und daher des Antisemitismus unverdächtig. Diese Alltagstauglichkeit des israelbezogenen Antisemitismus und seine gesellschaftliche Akzeptanz machen ihn so gefährlich und schwierig zu erkennen.

Zum Weiterlesen:

Kritik oder Antisemitismus? Eine pädagogische Handreichung zum Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus. Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.), 2015

»Antisemitismus in Deutschland und Europa« von Andreas Zick und Beate Küpper in »Aus Politik und Zeitgeschichte« 31/2007, online: <http://www.bpb.de/apuz/30329/antisemitismus-in-deutschland-und-europa?p=0>, zuletzt abgerufen 08.10.2015



Demonstration in Berlin am 17. Juli 2014: Beim Teilnehmer im Vordergrund ist auf dem Unterarm die von Schwingen umrahmte Zahl achtundachtzig eintätowiert, ein Nazi-Zahlencode für den Hitlergruß.

© Boris Niehaus, Lizenziert unter CC BY-SA 4.0 via Wikimedia Commons

Antisemitismus und Kirche:

Nichts zu feiern – aber zu bedenken?!

Dr. Christian Staffa

Luther, die Reformation und die Juden im Jahr 2017

Am 14.10.2014 hat der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats der Lutherdekade, Udo Di Fabio, dem Kuratorium der Lutherdekade zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 die Schrift »Die Reformation und die Juden. Eine Orientierung« übergeben. Er war von Seiten der Politik um eine Orientierungshilfe zu diesem Thema gebeten worden.

Der Wissenschaftliche Beirat der Lutherdekade wies in dieser Schrift darauf hin, dass die Erinnerung an diese Schattenseite der Reformation und die Aufarbeitung der verhängnisvollen Wirkung von Luthers späten Judenschriften zu den unverzichtbaren Aufgaben des Reformationsjubiläums gehören. »Luthers judenfeindliche Schriften sind« – so hält das Papier mit Nachdruck fest – »mit den Grundsätzen von Luthers eigener Theologie und mit dem Neuen Testament schlechterdings unvereinbar.«



Foto Staffa

Worin besteht die unverzichtbare Aufgabe:

Einerseits zu sichten, wie Luthers Theologie, seine Brüche und Kontinuitäten in seiner Haltung zu den Juden zu verstehen sind. Ein gewichtiger Teil der Forscher_innen stimmt darin überein, dass Luthers antijüdische Ausfälle heftiger als die seiner Zeitgenossen sind. Der Stellenwert seiner kurzen »freundlicheren« frühen Phase ist umstritten. Umstritten und gleichzeitig wohl die spannendste Frage ist auch, wie seine gesamte theologische Arbeit von Judenfeindschaft gezeichnet ist. Josef Schuster, der Präsident des Zentralrates forderte bei einer gemeinsamen Tagung mit der Evangelischen Akademie zu Berlin zur schonungslosen Bestandsaufnahme auf. Diese kritische Bestandsaufnahme soll und kann sich dann nicht nur auf Luther beziehen, sondern muss unsere reformatorischen Traditionen insgesamt in den Blick nehmen.

Dabei geht um das Nachvollziehen der theologischen Linien oder eben Brüche, die in der protestantischen Theologie und Kirche den Judenhass motivieren.

Es ist unsere Verantwortung, das zu verstehen und ganz im Sinne der oben zitierten Schrift dieses dunkle Kapitel aufzuarbeiten, nicht um der Bearbeitung willen, sondern um des Wehrens dieser antisemitischen Gedanken willen, die so willfährig sich in den nationalsozialistischen Antisemitismus integrierten. Sie sind eben nicht verschwunden, nicht aus den evangelischen oder christlichen Gemeinden und schon gar nicht aus der Welt.

Das Jahr 2017 sollte dann davon zeugen, dass in den Ev. Kirchen und Bildungs-

stätten konkrete Schritte unternommen werden, um dieser Verantwortung in allen kirchlich verantworteten Bildungskontexten gerecht zu werden, sowohl in Bezug auf das Wahrnehmen der die antijüdische Tradition umwälzenden Erkenntnisse des jüdisch-christlichen Dialogs und der Stimmen des gegenwärtigen Judentums als auch in Bezug auf die Bearbeitung der christlich motivierten und auch ins Säkulare eingewanderten antisemitischen Bilder und Denkweisen.

Lokal aktiv

Am Vormittag des 9. November 2015 sollte das Erfurter Luther-Denkmal am Anger symbolisch vom Sockel geholt werden, indem Luther mit einem überdimensionierten Sack aus Scham und Trauer über seine judenfeindlichen Worte und Schriften für einen Tag bedeckt und verhüllt werden sollte. Das Ordnungsamt Erfurt verhinderte die Aktion. Unser Partner, die »Arbeitsgemeinschaft Kirche und Judentum in Thüringen«, ließ es sich dennoch nicht nehmen, vor dem Denkmal Luthers auf dessen Antisemitismus hinzuweisen.

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft Kirche und Judentum in Thüringen
Ort: Erfurt



Deutschland, Deine Straßen ...

Marius Hellwig

Die Treitschkestraße in Berlin. Die Martin-Heidegger-Straße in München. Die Hansjakobstraße in Freiburg im Breisgau. Die Liste von Straßen in deutschen Städten, die auch 70 Jahre nach der Shoah noch nach Antisemit_innen benannt sind, ist lang.

Seinen Tod beklagte der Fränkische Anzeiger 1942 als Verlust eines »vorbildlichen Nationalsozialisten«, Adolf Hitler verlieh ihm für seine Dienste Ehrenabzeichen der NSDAP: Trotz seiner eindeutigen nationalsozialistischen Vergangenheit war nach dem ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert (1874-1942) bis zum September 2015 eine Straße in Rothenburg ob der Tauber benannt. Dort bekleidete Siebert sein erstes Bürgermeisteramt, bevor er seine Karriere als Oberbürgermeister von Lindau am Bodensee fortsetzte. In dieser Position trat Siebert 1931 in die NSDAP und die SA ein und wurde so der erste amtierende Bürgermeister der Partei in Bayern. Fortan war sein politischer Werdegang eng mit dem Aufstieg der NSDAP verknüpft und resultierte schließlich in seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten Bayerns im Zuge der nationalsozialistischen »Gleichschaltung der Länder«, welche im Frühjahr 1933 die Landesparlamente auflöste und eigene Regierungen einsetzte. Als bayerischer Ministerpräsident war Siebert zentral für die Verfolgung, Enteignung, Konzentration, Deportation und Ermordung von Jüd_innen, politischen Gegner_innen und anderen »Volksfremden« verantwortlich, befürwortete die Reichspogromnacht und nannte das Konzentrationslager Dachau ein »Mustergefangenenlager«.

Seiner früheren Wirkungsstätte Rothenburg blieb Siebert stets verbunden und stiftete unter anderem ein Ehrenmal für die »geistige Revolution«. Die Stadt bedankte sich, indem sie Siebert die Ehrenbürgerschaft verlieh und 1934 eine Straße nach ihm benannte. Diese Ehrung wurde jedoch schon 1945 von den amerikanischen Alliierten revidiert, welche die Straße aufgrund von Sieberts NS-Belastung wieder in Obere Bahnhofstraße rückbenannten. Dessen ungeachtet entschied der Rothenburger Stadtrat 1955 einstimmig, die Straße in Gedenken an den früheren Landesvater und mit Verweis auf dessen »Verdienste« wieder als Ludwig-Siebert-Straße zu führen, was trotz verstärkter Proteste in den letzten Jahren bis zum September 2015 Bestand hatte. Dass dieser Name nun aus dem Rothenburger Stadtbild verschwunden ist, ist vor allem dem überregionalen medialen Interesse und dem Engagement lokaler Initiativen und Einzelpersonen zu verdanken. Doch diese gibt es nicht überall in Deutschland: Das Bewusstsein für antisemitische Namensstifter_innen ist längst nicht überall verbreitet, und vielfach werden Diskussionen um Umbenennungen von Protesten der Anwohnenden begleitet. Ihre Kritik zielt vor allem auf die vermeintlichen Kosten und Komplikationen einer Umbenennung für Stadt und Bewohner_innen. Oft wird auch die historische Rolle des/der strittigen Namensgebers/Namensgeberin verkannt und relativiert, etwa wenn er oder sie nicht direkt politisch agierte oder die antisemitischen Positionen der Patron_innen hinter deren Gesamtwerk zurücktraten und we-

nig beachtet wurden. Dennoch haben gerade die völkischen Kulturschaffenden wie Hermann Löns, Ernst Jünger oder Richard Wagner zu einem offen antisemitischen Umfeld beigetragen und Intellektuelle wie Ernst Moritz Arndt und Martin Heidegger die ideologische Basis der antisemitischen Ideologie NS-Deutschlands gelegt. Trotz der historischen Belastung wird zum Teil in Frage gestellt, ob diese eine Straßenumbenennung prinzipiell rechtfertigt. Die Perspektive von Jüd_innen in Deutschland, die durch die Ehrungen von Antisemit_innen im öffentlichen Raum konstant zu »den Anderen« gemacht werden, wird in der Kritik der Anwohnenden und Traditionalist_innen selten bedacht. Dem Vorwurf, Umbenennungen würden zu einer Verdrängung der Geschichte aus dem öffentlichen Leben führen, ist entgegenzuhalten, dass Straßenumbenennungen nie einen neutralen Charakter haben, sondern immer eine personenbezogene Würdigung darstellen. Straßennamen sind dadurch ein Element der öffentlichen Erinnerungskultur, die zentral durch vergangenheitspolitisch Agierende geprägt ist. Die Benennungen der Straßen geschehen somit nie zufällig, sondern sind politisch intendiert und dokumentieren den Blick auf die Vergangenheit.

Wir wollen im Rahmen dieser Aktionswochen gegen Antisemitismus die Chance nutzen zu zeigen, dass die Anerkennung von Antisemit_innen durch ihre Patronage für Straßen in unseren Städten für uns nicht hinnehmbar ist. Durch die geplante symbolische Umbenennung in Kooperation mit unseren Lokalinitiativen möchten wir den Blick auf tatsächlich ehrbare Personen richten – wie beispielsweise NS-Widerstandskämpfer_innen, Opfer antisemitischer Gewalt oder gegen Antisemitismus engagierte Aktivist_innen.

Lokal aktiv



In Lingen gibt es eine »Bernd-Rosemeyer-Straße«. Benannt nach SS-Hauptsturmführer und »Popstar der Nazizeit« Bernd Rosemeyer. Rennfahrer und großer Stolz der politischen Führungsriege unter Hitler. Eine Partnerinitiative vor Ort benannte die Straße im Rahmen einer Demonstration »Gedenkt der Opfer, nicht der Täter_innen« in die »Geschwister-Frank-Straße« um.

Foto: Afa Lingen

Antisemitismus und Verschwörungsideologien

Jan Rathje

Antisemitismus und Verschwörungsideologien sind eng miteinander verbunden. Sie gleichen sich in ihrer Funktion, alle Ereignisse in der Welt zu erklären. Auch wenn Jüdinnen und Juden nicht offen als böse Verschwörer_innen bezeichnet werden, finden zumeist bestimmte Feindbilder in der Beschreibung der Verschwörer_innen eine Anwendung, die den traditionellen Judenbildern moderner Gesellschaften entstammen. In weiten Teilen der Erde entwickelten Nichtjüdinnen und Nichtjuden eine Vielzahl negativer, gegensätzlicher und mythischer Bilder von »den Juden«. In antisemitischen Vorurteilen sind diese Bilder auch heute noch präsent. Bereits im frühen Christentum wurden »die Juden« als Vertreter_innen des Bösen und Verbündete des »Antichristen« bezeichnet. In dieser Funktion wurden Jüdinnen und Juden für alle möglichen Verbrechen und Schlechtigkeiten verantwortlich gemacht. Man warf ihnen vor, im Geheimen gegen das Christentum zu arbeiten; sie wurden als Inbegriff des Bösen oder zumindest als dessen Agent_innen angesehen. Die Unterstellungen von »Ritualmorden« an christlichen Kindern, von »Brunnenvergiftung« oder »Hostienschändung« führten in der europäischen Geschichte immer wieder zu Vertreibungen und Pogromen.

Mit den großen gesellschaftlichen Umbrüchen der Moderne im 18. und 19. Jahrhundert, also der Französischen Revolution, der Industrialisierung und den damit verbundenen sozialen Spannungen, entstand ebenfalls der moderne Antisemitismus. Teil dieses Antisemitismus ist auch der Mythos einer »jüdischen Weltverschwörung«. Darin werden Jüdinnen und Juden in alter Tradition auch für die negativen Anteile der gesellschaftlichen Modernisierung verantwortlich gemacht. Von den Gegner_innen der Moderne werden sie mit ihr gleichgesetzt: Als »jüdisch« gelten in diesem Verständnis etwa individuelle Menschenrechte, Säkularismus, Liberalismus, Demokratie, Betonung des Individuums, die Herausbildung gesellschaftlicher Eliten, Massenmedien, Materialismus in Form des Kapitalismus und Kommunismus, Geld und Zinsen. In der Vorstellung der Verschwörungsideolog_innen bedienten sich die vorgeblich schwächlichen, aber schlaunen Jüdinnen und Juden dieser Mittel, um auf Kosten anderer zu leben und diese beherrschen zu können. Dieses Judenbild nutzen nicht nur rechtsextreme Gegner_innen der Moderne. Auch »Alternative«, Linke und Islamist_innen greifen darauf zurück. Die Ablehnung der Moderne und das damit verknüpfte Judenbild bietet all diesen Gruppierungen eine Möglichkeit zum Zusammenschluss zu einer sogenannten Querfront.

Heutzutage muss eine Weltverschwörung jedoch nicht mehr als »jüdisch« bezeichnet werden, um antisemitisch zu sein. Aufgrund der allgemeinen Bekanntheit vermeintlich »jüdischer« Eigenschaften ist dies nicht mehr notwendig. Es genügt, bewusst und unbewusst antisemitische Codes zu nutzen. Dies hängt damit zusammen, dass Verschwörungsideologien auf dualistischen Weltbildern aufbauen: Die Guten kämpfen gegen die Bösen (dazwischen befinden sich die Unwissenden). Wenn nun



das Böse beschrieben werden soll, das im Geheimen wirkt, so kommen in Gesellschaften mit latentem Antisemitismus diejenigen Eigenschaften zum Vorschein, die in der Vergangenheit Jüdinnen und Juden als »Agent_innen des Bösen« zugeschrieben worden sind. Jüdinnen und Juden haben demnach nicht einfach »jüdische« Eigenschaften; Teile dieser Eigenschaften sind durch das geschichtlich gewachsene Judenbild gleichzeitig Eigenschaften des Bösen. Wenn also das Bild der bösen Weltverschwörer_innen gezeichnet wird, dann handelt es sich dabei um eines, das durch wenige Pinselfrichen zum »Juden« konkretisiert werden kann. Dies ist möglich, weil dieses Bild aufgrund des gesellschaftlichen Judenbildes zu Beginn bereits eine angedeutete Version der »jüdischen Weltverschwörung« darstellte. Verschwörungsvorstellungen sind so fest im Judenbild verankert, dass in wissenschaftlichen Studien zum deutschen Antisemitismus dieser unter anderem durch die Zustimmung zu den folgenden Aussagen abgefragt wird: »Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen« und »Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss«. Die Gefahr der Nutzung antisemitischer Codes wächst, je stärker die Verschwörungserzählung als Weltverschwörung und Welterklärung angelegt wird. Die allumfassende Weltverschwörung ist durch die »Protokolle der Weisen von Zion« bereits so sehr als »jüdisch« gebrandmarkt, dass aktuelle Versionen sich nicht mehr offen auf diese Quelle beziehen müssen.

Wie bereits angedeutet, sind auch nicht-rechtsextreme Protestbewegungen für antisemitisch codierte Verschwörungsideologien anfällig. Das Schlagwort der »Globalisierungskritik« fasst diese Aspekte anschaulich zusammen. Hier wird von verschiedenen Gruppierungen und Bewegungen Kritik an den negativen Seiten aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen der Moderne genommen. Dabei wird von einigen Gruppen auch auf antisemitische Stereotype zurückgegriffen, um die Feinde zu beschreiben. Die Beschreibung des Finanzkapitals und der Zinsen etwa wird vom Bild des gierigen jüdischen Bankers bedient, die internationale Politik, z. B. der Europäischen Union, ist im Judenbild auch immer schon »jüdisch« definiert und damit gegen die Souveränität der Nationalstaaten gerichtet. Der bewusste und unbewusste Rückgriff auf antisemitische Stereotype ist sehr leicht möglich.



Die Krake als Symbol der »Weltverschwörung« im Nationalsozialismus und heute.

Quelle links:
Winston Churchill as octopus
1935 © Library of Congress
Quelle rechts:
Logo Stopp ACTA | CC-BY 2.5
Piratenpartei Schweiz



Mit einem **Lagebild zum Antisemitismus in Deutschland** veröffentlichte die Amadeu Antonio Stiftung Anfang 2015 eine Einschätzung zur aktuellen Situation dieser rassistischen Erscheinungsform. Dabei werden sowohl die damit verbundenen Gefahren beleuchtet als auch Handlungsstrategien dafür präsentiert, wie pädagogische und politische Reaktionen aussehen können. Es gilt hierbei vor allem, die unterschiedlichen Manifestationen von Antisemitismus der letzten Jahre im öffentlichen Raum zu differenzieren, aber auch Gemeinsamkeiten und Verwobenheit herauszuarbeiten. Eine wichtige Gemeinsamkeit ist, dass es sich allesamt um antisemitische Ausdrucksformen der deutschen Gesellschaft handelt. Nachfolgend geben wir aktualisiert in Kurzform die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus im Überblick wieder.



Eine ausführliche Darstellung ist in der Publikation »Lagebild Antisemitismus 2015« zu finden: www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/aas-lagebild-antisemitismus-2015.pdf



1. Flüchtlinge und Antisemitismus

Mit dem verstärktem Zuzug von Geflüchteten nach Deutschland aus Ländern des Mittleren Osten gibt es Befürchtungen, dass diese, bedingt durch eine Sozialisation in antisemitischen Gesellschaften, vielfach selber stark antisemitisch eingestellt sind. Insbesondere Jüdische Gemeinden in Deutschland sind bei dem Thema sensibilisiert und z.T. alarmiert. Ob mit dem Zuzug von bestimmten Flüchtlingsgruppen eine Zunahme des Antisemitismus in Deutschland einhergeht, lässt sich aktuell nicht mit Gewissheit sagen. Trotzdem gilt es die Befürchtungen von Jüdinnen und Juden ernst zu nehmen. Diese sollten daher weder ignoriert noch reflexartig unter Ausblendung einer antisemitismuskritischen Haltung im Namen eines falsch verstandenen Antirassismus zurückgewiesen werden. Gerade während der antisemitischen Welle im Sommer 2014 war wenig Empathie und Solidarität mit Jüdinnen und Juden in Deutschland zu vernehmen. Auch das hat zum geringen Vertrauen beigetragen, dass die nicht-jüdische deutsche Mehrheitsgesellschaft im Falle einer Zunahme des Antisemitismus der jüdischen Gemeinschaft beistehen würde. Deshalb ist hier praktische Solidarität dringend geboten. Aber auch konservative und rechtspopulistische Personen versuchen schon seit Jahren das Thema Antisemitismus zu instrumentalisieren, um ihre rassistischen und nationalistischen Vorstellungen als Lösung zu präsentieren. Dieser Instrumentalisierung muss ebenso klar entgegengetreten werden. Gerade der Gegenstand »Antisemitismus und Flüchtlinge« zeigt erneut auf, dass Rassismus- und Antisemitismuskritik zusammengedacht werden müssen.

2. Eskalation in Nahost = Steigender Antisemitismus

Antisemitische Gewalt und antisemitische Äußerungen im öffentlichen Raum sind immer stark überproportional wahrnehmbar, wenn Israel sich in militärischen Auseinandersetzungen befindet. Dies war auch im Sommer 2014 sehr spürbar. Die antisemitische Welle des Sommers war in der Öffentlichkeit erneut mit dem schon fast ritualisierten Erschrecken darüber verbunden, dass es in Deutschland noch Antisemitismus gibt. Dem folgte, sobald die Welle abgeebbt war, das fast ebenso ritualisiert anmutende schnelle Vergessen der antisemitischen Vorfälle.

3. Kein importierter Antisemitismus

Die antisemitischen Demonstrationen im Sommer 2014 waren kein Import von Antisemitismus, wie häufig unterstellt wird. Vielfach wurde behauptet, dass der Antisemitismus von muslimisch-sozialisierten und/oder muslimisch markierten Communities nichts mit einem europäischen Antisemitismus gemein habe. Der Antisemitismus dieser Communities sei vielmehr via arabischer und islamistischer Satelliten-TV-Sender nach Deutschland importiert worden und daher ausschließlich Ausdruck eines islamisierten Antisemitismus, der in keiner Interaktion mit der Lebensrealität in Deutschland stehe. Demosprüche wie »Hamas, Hamas – Juden ins Gas« haben jedoch eben nicht ihren Bezugspunkt im Koran, sondern in der deutschen Geschichte. Die bei vielen beliebte Importthese hat für den nicht muslimisch sozialisierten Teil der deutschen

Gesellschaft etwas sehr verlockendes. Es bietet die Chance, den Antisemitismus auf eine eindeutig identifizierte Gruppe abzuschieben und so einer Beschäftigung mit dem eigenen Antisemitismus aus dem Weg zu gehen. Für einen Teil der Gesellschaft bietet es zudem den willkommenen Anlass, den eigenen Rassismus politisch zu legitimieren.

4. Das Ende der antisemitischen Umwegkommunikation?

Die letzten Jahre haben gezeigt: Antisemitische Äußerungen werden meist nicht offen, sondern über Umwege geäußert, damit sie nicht sofort als Antisemitismus zu erkennen sind. Häufig geschieht dies als vermeintliche Kritik am Kapitalismus oder eben an Israel. Dies wird als antisemitische Umwegkommunikation bezeichnet. Die Leute drücken ihren Antisemitismus also mehr oder weniger verklausuliert in antisemitischen Kommentaren über Israel aus. Einigen Personen ist ihr Antisemitismus gar nicht bewusst. Andere benutzen die Umwegkommunikation hingegen sehr bewusst als Strategie, um dem eigenen Antisemitismus ohne gesellschaftliche Ächtung Ausdruck verleihen zu können.

5. Annäherung des Antisemitismus in virtueller und physischer Welt

Viele der antisemitischen Sprüche und Parolen, die im Juli 2014 für eine kurze Antisemitismus-Debatte gesorgt haben, sind inhaltlich nicht neu. Vielmehr sind sie seit Jahren an der Tagesordnung – allerdings in dieser drastischen Form bislang nur in Sozialen Netzwerken. Hierin sehen wir einen der wesentlichen Qualitätsunterschiede zu früheren antiisraelischen Demonstrationen. Die Grenze der Verlautbarungen zwischen virtuellem Raum und physischer Welt verschwindet.

6. Antisemitismus – Islam – Identitätspolitik

Wir stellen zudem fest, dass die antiisraelischen Demonstrationen religiöser aufgeladen sind. Es gab kaum Demonstrationen, auf denen nicht immer wiederkehrende und häufig von großen Teilen der Demonstrationen gerufene »Allahu Akbar«-Rufe ertönten. Dies alles zeigt, dass der Bezug zum Islam einerseits zwar ein wichtigerer Bestandteil in antiisraelischer und antisemitischer Agitation geworden ist, andererseits dieser Bezug auf den Islam weitestgehend kein tiefverwurzelt-religiöser ist, sondern viel eher Ausdruck einer Identitätspolitik. Bestandteil derselben Identitätspolitik ist auch der Antisemitismus. Auch in der Jugendarbeit wird insbesondere die muslimische Identität für Jugendliche wichtiger – dies hat auch mit (diskriminierenden) Zuschreibungen aus der nicht-muslimischen Mehrheitsgesellschaft zu tun.

7. Antisemitismus von Links

In vielen Städten zeigt sich bei Demonstrationen, dass kein Thema so gut in der Lage ist, politische Gräben zu negieren, wie es das Thema Israel verbunden mit einem antisemitischen Weltbild schafft. Erschreckend aus unserer Sicht ist, dass dies vielfach keinen politischen Skandal darstellt, wenn beispielsweise Teile der Linkspartei auf denselben Demonstrationen mitlaufen, an der sich auch Neonazis beteiligen.



8. Antisemitismus im Namen der Menschenrechte

Seit Jahren ist der Antisemitismus besonders dann mehrheitsfähig, wenn er im Namen der Menschenrechte daherkommt. Hierbei fungieren die Menschenrechte jedoch lediglich als Deckblatt für antisemitische Weltanschauungen. In den letzten Jahren hatten wir dies insbesondere am Antisemitismus aus der Mitte der Gesellschaft. Festgemacht werden kann dies an den Debatten um das Israel-Gedicht von Günter Grass oder der sogenannten »Beschneidungsdebatte«.

9. Die extreme Rechte als Hauptakteur strafbarer Facetten des Antisemitismus

Neonazis sind immer noch die Hauptträger der strafbaren Facetten des Antisemitismus in Deutschland. Dies zeigt ein Blick in die Kriminalstatistiken und unsere Chronik antisemitischer Vorfälle. In der Chronik 2014 sind bspw. bis auf zwei Vorfälle in Ostdeutschland (ohne Berlin) alle auf die rechtsextreme Szene zurückzuführen.

10. AfD, PEGIDA: Rechtspopulismus und Antisemitismus

Seit Jahren versuchen national-konservative bis rechtsextreme Gruppierungen eine »Rechte ohne Antisemitismus« zu etablieren. Die Gruppen agitieren in einem Spannungsfeld zwischen Rassismus und Antisemitismus. Sie versuchen aus strategischen Gründen, ihre rassistischen und nationalistischen Einstellungen zu betonen, indem sie gegen Muslim_innen und Flüchtlinge hetzen. Die Protagonist_innen glauben, mit einer rassistischen Hetze politisch erfolgreicher zu sein als mit einer antisemitischen. Häufig geschieht dies auch mit einer vermeintlichen Verteidigung des »christlich-jüdischen Abendlandes«.

11. Antisemitismus der demokratischen Mitte

Es hat sich gezeigt, dass antisemitische Stimmungen und Verharmlosungen auch aus der Mitte der Gesellschaft häufig Mitverursacher antisemitischer Gewalt sind. Täter_innen fühlen sich häufig durch antisemitische Diskurse in der Öffentlichkeit ermutigt, diese in Gewalt gegen Sachen oder Personen umzusetzen. Daher gilt es, insbesondere die Mitte der Gesellschaft nicht aus den Augen zu verlieren.



Aktiv gegen Antisemitismus

Erfahrungen und Angebote der Amadeu Antonio Stiftung

Neben den Aktionswochen gegen Antisemitismus erarbeitet die Amadeu Antonio Stiftung stets neue Werkzeuge und Methoden, um den Kampf gegen Antisemitismus voranzutreiben. Dabei werden bewährte Strategien beibehalten und neue Techniken entwickelt:

Active Monitoring: Dokumentation und Ermutigung zum Handeln

Hier wird die Dokumentation antisemitischer Vorfälle mit dem Aufruf zum Handeln verbunden. Der innovative Bestandteil des Active Monitoring besteht darin, Aktionen und Projekte als unmittelbare Reaktion auf den jeweiligen Vorfall zu entwickeln.

Ausstellungen zum Ausleihen

1. Ausstellung: »Man hat sich hierzulande daran gewöhnt...« Antisemitismus in Deutschland heute
2. Ausstellung: Antisemitismus in der DDR »Das hat's bei uns nicht gegeben!« mit bebildertem Katalog
3. Ausstellung: Deutschland nach 1945: Der Umgang mit Antisemitismus, Rassismus und Rechtsextremismus

ju:an-Praxisstelle antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit

In Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sind pädagogische Fachkräfte immer wieder mit antisemitischen und rassistischen Äußerungen konfrontiert. Pädagoginnen und Pädagogen erhalten von der Praxisstelle Anleitung und Unterstützung, wie in diesen Fällen vorzugehen ist. www.projekt-ju-an.de

Bekämpfung von israelbezogenem Antisemitismus

Wer sich nicht offen judenfeindlich äußern möchte, kann das heute über einen Umweg tun: den Staat Israel, der sich als »kollektiver Jude« für alle Übel der Menschheit verantwortlich machen lässt. Die Amadeu Antonio Stiftung bietet Lehrmaterial und Workshops rund um dieses Thema an sowie praktische Hilfestellung im Umgang mit israelbezogenem Antisemitismus.

Lokale Geschichte sichtbar machen

Was ist in der Zeit des Nationalsozialismus in deiner Nachbarschaft geschehen? Wohin wurden die Juden aus deinem Wohnort vertrieben? Was wurde aus ihren Wohnungen und Häusern? Welche Bedeutung hat der Antisemitismus heute? In Niedersachsen und Sachsen-Anhalt geht die Stiftung diesen Fragen zusammen mit diversen Partnerinitiativen nach.



»nichts gegen Juden ...«

Die Amadeu Antonio Stiftung hat mit www.nichts-gegen-juden.de ein Online-Tool entwickelt, das schlagfertige Argumente gegen antisemitische Äußerungen in sozialen Netzwerken liefert.

No World Order – Handeln gegen Verschwörungsideologien

Das Projekt setzt sich mit dem Zusammenhang von Verschwörungsideologien und Antisemitismus auseinander. Dazu wurde im Jahr 2015 eine Informationsbroschüre veröffentlicht und wird 2016 ein pädagogisches Planspiel entwickelt.

Des Weiteren ist die Amadeu Antonio Stiftung die einzige Organisation, die eine deutschlandweite Chronik antisemitischer Vorfälle anlegt. Quellen sind Medienberichte, Polizeireporte und Informationen der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS).

Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS)

Ein neues Projekt zur Erfassung antisemitischer Vorfälle

Im Januar 2015 startete der Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V. mit Unterstützung der Amadeu Antonio Stiftung und des Berliner Landesprogramms gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS).

Bereits vor Beginn des Projekts hat der VDK Rabbiner von Berliner Synagogen nach ihren Erfahrungen mit und Wahrnehmungen von Antisemitismus befragt. Die Ergebnisse dieser Befragung werden in Kürze veröffentlicht. Hauptziel von RIAS ist die Erfassung und Sichtbarmachung antisemitischer Vorfälle jeder Art: Schmierereien, antisemitische Propaganda und Veranstaltungsinhalte, verbale und schriftliche Drohungen, Beleidigungen oder Angriffe gegen Personen und Institutionen. Außerdem sollen Betroffene oder Zeug_innen von Antisemitismus auf diesem Weg einfache Unterstützung erhalten. Deshalb wurde gemeinsam mit jüdischen und nicht-jüdischen Organisationen ein zivilgesellschaftliches Netzwerk aufgebaut, welches sich über Vorfälle austauscht und eine bedarfsgerechte Beratung organisiert.

Betroffene und Zeug_innen können auf www.report-antisemitism.de Meldungen eingeben. Sie werden dann kontaktiert, um weitere Informationen über den Vorfall zu erhalten und den Beratungsbedarf zu klären. Alle Meldungen werden nach Art, Ort, Zeit des Vorfalls und weiteren Aspekten systematisiert. Mit Einverständnis der meldenden Person werden die Vorfälle auf www.fb.com/AntisemitismusRechercheBerlin veröffentlicht.

Neben dem Aufbau des Meldesystems führt RIAS ein eigenes Monitoring von Versammlungen durch und wertet diese mit Kooperationspartner_innen regelmäßig aus.



UNTERSTÜTZEN SIE INITIATIVEN GEGEN ANTISEMITISMUS

Die Amadeu Antonio Stiftung tritt für eine Gesellschaft ein, in der Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus keinen Platz haben. Wir glauben, dass man gegen Menschenfeinde am wirksamsten mit Initiativen und Projekten vor Ort angehen kann: Seit 2003 organisiert die Amadeu Antonio Stiftung daher mit den Aktionswochen gegen Antisemitismus die bundesweit größte Kampagne gegen Antisemitismus. Für die Initiativen und ihr Handeln wollen wir Öffentlichkeit schaffen, ihnen mit Rat und Tat oder auch finanzieller Unterstützung zur Seite stehen. In den letzten Jahren hat die Stiftung beispielsweise das Projekt von Cottbusser Schülerinnen und Schülern gefördert, die sich in Bibliotheken und auf Friedhöfen auf die Suche nach der jüdischen Vergangenheit ihrer Stadt begaben. In Bremen setzte sich ein gefördertes Projekt mit der Verfolgung der Juden in Deutschland und in der Türkei auseinander. Mit Unterstützung der Stiftung konnten in Leipzig Informationsveranstaltungen gegen den anti-jüdischen und anti-israelischen Al-Quds Tag organisiert werden. Der Namensgeber der Stiftung, Amadeu Antonio, wurde 1990 von rechtsextremen Jugendlichen im brandenburgischen Eberswalde aus rassistischen Gründen zu Tode geprügelt, weil er Schwarz war. Er war eines der ersten von heute fast 200 Todesopfern rechtsextremer Gewalt seit dem Fall der Mauer. Die Amadeu Antonio Stiftung wird unter anderem von der Freudenberg Stiftung unterstützt und arbeitet eng mit ihr zusammen. Die Stiftung ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet.

Kontakt

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin
Telefon: 030. 240 886 10
Fax: 030. 240 886 22

 info@amadeu-antonio-stiftung.de
 www.amadeu-antonio-stiftung.de
 www.facebook.com/AmadeuAntonioStiftung
 www.twitter.com/AmadeuAntonio

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
Konto-Nr. 600 500 0000
BLZ 430 609 67

BIC GENODEM1GLS
IBAN DE32 4306 0967 6005 0000 00

Bitte geben Sie bei der Überweisung eine Adresse an, damit eine Spendenbescheinigung zugeschickt werden kann.



AKTIONSWOCHEN 2015 GEGEN ANTISEMITISMUS

ABC Bildungs- und Tagungszentrum e.V. ✧ Adolf-Bender-Zentrum e.V. ✧ AK Mahngang Fulda ✧ Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. ✧ Anarchistische Gruppe Freiburg ✧ Anne-Frank-Zentrum Berlin ✧ Antifaschistische Aktion Lingen ✧ Antifaschistische Union Dortmund ✧ Arbeitsgemeinschaft Frieden Trier ✧ Arbeitsgemeinschaft Kirche und Judentum in Thüringen ✧ Arbeitskreis Gesellschaftskritik des Student_innenrates der Universität Leipzig ✧ Arbeitskreis historisch-politische Bildung ✧ Arbeitskreis Rote Ruhr Uni ✧ Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V. ✧ Associazione delle talpe Bremen ✧ AstA der Uni Köln ✧ B90/Die Grünen Regionalbüro Hannover ✧ Beit Ben Yehuda Jerusalem ✧ BildungsBausteine e.V. ✧ Bildungskollektiv BiKo e.V. Erfurt ✧ Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. ✧ Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus ✧ Bündnis gegen Antisemitismus Duisburg ✧ Bündnis gegen Antisemitismus Kassel ✧ Bündnis gegen Antisemitismus Köln ✧ Bündnis gegen Antisemitismus und Antizionismus Leipzig ✧ Cafe Köpenick/Projekt BEGEGNUNG ✧ ConAct Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ✧ Deutsch Jüdische Bühne Bimah ✧ Die LINKE Ludwigsburg ✧ DIG Hamburg ✧ Erinnerungsort Topf & Söhne - Die Ofenbauer von Auschwitz – Erfurt ✧ Europäische Janusz Korczak Akademie e.V. München ✧ Evangelische Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte Dachau ✧ Fachschaftsrat Sozialwissenschaften der Universität Göttingen ✧ Förde VHS ✧ Förderverein Alte & Kleine Synagoge Erfurt e.V. ✧ Förderverein Liberale Synagoge Darmstadt e.V. ✧ Freundeskreis Israel in Regensburg und Oberbayern e.V. ✧ Friedrich-Ebert-Stiftung Sachsen-Anhalt ✧ Gedenkstätte »Landjuden an der Sieg« ✧ Gedenkstätte Ahrensböck/Gruppe 33 e.V. ✧ Gedenkstätte und Museum Trutzhain ✧ Gesicht Zeigen! ✧ Grüne Jugend Niedersachsen ✧ Hamburg für Israel e.V. ✧ Hannah-Arendt-Institut c/o Die Anstifter ✧ HATIKVA, Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V. ✧ Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg e.V. ✧ Hillersche Villa Soziokultur im Dreiländereck ✧ Initiative gegen jeden Antisemitismus ✧ Initiative REMEMBERING ✧ Institut für Sozialtheorie e.V. ✧ Internationales Institut für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung (IBSA) ✧ JFDA- Jüdisches Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus ✧ Jüdische Gemeinde Frankfurt/Oder ✧ Jüdische Gemeinde Hameln ✧ Jüdische Gemeinde Kiel und Region ✧ Jüdische Gemeinde Landkreis Barnim ✧ Jüdische Gemeinde zu Dresden ✧ Jüdisches Museum Westfalen ✧ Junges Forum der DIG Berlin ✧ Junges Forum der DIG Freiburg im Breisgau ✧ Junges Forum der DIG Stuttgart ✧ KlG e.V. ✧ Kölner Appell gegen Rassismus e.V. ✧ Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. ✧ Komma Esslingen ✧ Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ✧ KZ-Gedenkstätte Dachau ✧ KZ-Gedenkstätte Moringen ✧ KZ-Gedenkstätte und Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg ✧ LAK Schalom der Linksjugend BaWü ✧ LidiceHaus, Jugendbildungsstätte Bremen ✧ Linksjugend ['solid'] Westsachsen AK Shalom ✧ Linksjugend ['solid'] Dresden AK Shalom ✧ Medienkulturzentrum Dresden ✧ Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster gegen Rechtsextremismus, für Demokratie ✧ Naturfreundejugend Bremen ✧ Netzwerk für Demokratie und Courage ✧ NETZWERKSTATT Zeitgeschichte und Zivilgesellschaft ✧ Politischer Jugendring Dresden e.V. ✧ Projektgruppe REMEMBERING ✧ PRORA-ZENTRUM Bildung-Dokumentation-Forschung ✧ RAA Berlin ✧ Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) ✧ Scholars for Peace in the Middle East e.V. ✧ Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage ✧ Schwarzkopfstiftung ✧ Stadt Osnabrück, Büro für Friedenskultur ✧ Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europa ✧ Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau Dora ✧ Stiftung Jüdisches Museum Berlin ✧ Stolpersteine für Dresden e.V. ✧ Treibhaus e.V. Döbeln ✧ Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V. ✧ Zentrale Wohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. ✧ Zionistische Organisation Deutschland e.V.

